

waliger Lehrer an einem Gymnasium in Mailand, gekommen. Er war ständiger Besucher im hiesigen Zoologischen Garten und stets ging er in den Schildkröten-Pavillon. Vor einiger Zeit bemerkten nun die Wärter mit großem Erstaunen, daß diese sonst so phlegmatischen Kaltblüter die unglücklichsten Sprünge und Bewegungen vollführten. Man beobachtete Amrogetti und stellte fest, daß er den Schildkröten in einem unbewachten Augenblick eine schätzbare Einspritzung mit einem Mittel eigener Erfindung machte. Er wurde verhaftet und befragt, was er eigentlich beabsichtigt habe. Er erklärte allen Ernstes, daß er ein Mittel gefunden habe, die Kaltblüter in Warmblüter zu verwandeln und behauptete, die bekannte Fabel von dem Wettrennen zwischen dem Hasen und der Schildkröte in die Tat umsetzen zu können. Er wurde in einer Irrenanstalt untergebracht. Sechs zum Teil sehr kostbare Schildkröten sind verwendet.

Kleine Nachrichten.

Zwischen Vörlingen und Neu-Ulm wurde am Sonntagabend von einem Güterzug eine auf dem Bahndamm weidende Schafherde überfahren, wobei 55 Stück Schafe getötet wurden.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Ein deutscher Fliegeroffizier in Frankreich.

Berlin, 30. Sept. Oberleutnant Steffen, der gestern früh 6 Uhr in Döberitz aufgestiegen war, landete nach 5 1/2 Uhr bei Boulogne. Da er Uniform trug, wurde er sofort festgenommen und in die Mairie gebracht. Da die Menge eine feindliche Haltung gegen den Offizier einnahm, wurde das Flugzeug mit einem Militärkordon umgeben, um es vor Beschädigungen zu schützen. Oblt. Steffen gab an, daß er sich von Brüssel aus verfliegen habe. Er wollte von Ostende nach London fliegen, sei jedoch, da der Kompass versagte, in westlicher Richtung abgetrieben worden und sei, als er den Irrtum bemerkte, in Boulogne gelandet. Gegenwärtig werden die Angaben des Fliegers auf ihre Richtigkeit nachgeprüft. Man fand bei Steffen außer einer Landkarte nichts, was zu dem Verdacht der Spionage Anlaß geben könnte. Die maßgebenden Stellen in Paris sind von dem Zwischenfall bereits verständigt worden. Bis zum Eintreffen einer militärischen Kommission bleibt Steffen in Haft. Der Offizier hat, wie feststeht, keine Erlaubnis zu einem Fluge nach London gehabt, da einem Offizier Fahrten mit einem Flugzeug ins Ausland prinzipiell verweigert werden.

Ein Wort des Grafen Zeppelin. Der deutsche Männergesangsverein in Jülich brachte dem Grafen Zeppelin, der zur Kur in Erlenbach bei Jülich weilte, mit hundert Sängern ein Ständchen. Auf die Ansprache des Vereinsvorsitzenden Schneider, der den Grafen Zeppelin als Luftschiffbaukönig pries, antwortete der Graf: „Der Gedanke der Luftschiffahrt für die Menschheit hat seit in meinem Kopf, und da er da drinnen war, mußte er heraus. Zur Energie und Tatkraft muß sich der gute Glaube an die gute Tat gesellen, dann geht es vorwärts!“

Aus den Lebenserinnerungen des Grafen Zeppelin*.)

Bei meinem zweiten Lebensjahre an lebten meine Eltern dauernd auf dem Gute Girsberg bei Konstanz. Mein Urgroßvater Macaire hatte dieses um 1770 von dem Herzog von Württemberg gekauft, dem es als Wit von Wierstall bei der Säkularisation der Abtei zu gefallen war. Um jene Zeit (1840) trug Girsberg noch ganz das Ansehen eines Mosergutes. Diese Anlage gehört zu meinen ersten Erinnerungen. Sehr bald ist dann alles umgestaltet worden.

Mein Vater, der vorher in Sigmaringen eine Art Hofmarschallamt bekleidet hatte, lebte sich auf Girsberg ganz in die Landwirtschaft ein. Selbsttätig kümmerte er sich bis in das Kleinste um die Wirtschaft. Morgens um 4 Uhr schon war er auf und sah nach allem. Seinen Grundrissen und Reigungen, wie auch denen meiner Mutter entsprechend, war unser Leben sehr einfach.

Es widerspricht dem natürlich nicht, daß meine beiden Eltern, wie ich wohl sagen darf, besonders sein empfindende und hochgebildete Menschen waren. Das spricht z. B. allein schon aus den zarten und schönen Gedichten, die mein Vater in großer Zahl hinterlassen hat. Er war auch sehr musikalisch und spielte die Violine. In späteren Jahren bemühte er sich dann sehr, um die Bereicherung einer wertvollen Schmetterlings-, Käfer- und Mineralienammlung, die aus der Hinterlassenschaft meines Großvaters Macaire, der ein großer Gelehrter gewesen war, zueil.

Von meiner Mutter, die uns früh gezwungen wurde, weiß ich, daß, wer sie kannte, ihre zarte weibliche Natur und ihre Güte und daneben ihren lebhaften und launigen Geist rühmte. Sie galt auch für eine Schönheit. Aber sie war frei von jeder Art und Spur von Koketterie, gab sich immer durchaus schlicht und natürlich. Eine gute Vorstellung von ihrer Art gibt ein Brief, den sie einer neugewonnenen Schwägerin über sich und ihr Haus schreibt. Er mag auch deshalb hier z. T. Platz finden, weil er besseren Aufschluß über uns Kinder und unser Treiben gibt, als ich es selbst vermöchte. Meine Mutter schreibt im Jahre 1843 u. a.:

Du wirst also, daß ich dir eine genaue Beschreibung von allen meinen inneren und äußeren Verhältnissen gebe, auf daß du mich und was mein ist von A bis Z kennst, ehe wir uns sehen? Ei, mein Kind, da werden ja meine Briefe aussehen wie ein Roman von der Bremer!**) Doch wenn du es durchaus willst, so sei dem so!

*) In einem Verzeichnisse der neuen Monatschrift „Der Grenz“ im katholischen Verlag vom 1. Oktober an erscheinen wird und für die Carl Rosner und Dr. H. v. d. Hellen als Herausgeber stehen, steht als erster Beitrag der oben wiedergegebene Abschnitt aus den Lebenserinnerungen des Grafen Ferdinand Zeppelin. Das Verzeichnisse bringt ferner Tagebuchblätter Hermann Sudermanns, die Novelle von Paul Ghering, Gedichte von Bertold v. Münch-Kunze und Julia v. Strauß und Lorenz. D. Red.

**) Damals vielgelesene Romanzeitschriften, die besonders in ähnlichen Schilderungen des Familienlebens glänzte.



Die neue Türkei. Der Bestand des osmanischen Reiches nach den Balkankriegen.

Natürlich werde ich mit meiner eigenen Person den Anfang machen, erstens weil es notwendig ist, daß du die Schriftstellerin vor allem kennen lernst, deren Memoiren du zu lesen begehrt, zweitens weil mit diese Ehre gebührt als der Gemahlin des Oberhauptes des Hauses Zeppelin (branche cadette). Das Oberhaupt selbst hat aus Courtoisie mir den Vorrang gelassen. Hier folgt also in wenig Worten meine Biographie:

Genau an der Stelle, wo der Rhein aus dem Bodensee tritt, liegt eine kleine Insel, ganz nahe der Stadt Konstanz, mit der sie durch eine bedeckte hölzerne Brücke in Verbindung steht. Auf dieser Insel bauten die Römer eine feste Burg, um die neueroberste Stadt gegen die feindlichen Ueberfälle der benachbarten Völker zu sichern. . . . Jahrhunderte vergingen, die Burg verschwand, und an ihrer Stelle entstand ein Lusthaus der Bischöfe von Konstanz; auch dieses verschwand, und auf seinen Trümmern wurde das berühmte Dominikanerkloster gebaut, in dem Johannes Huf bis zum Feuertode gefangen lag. . . . Gegen Ende des letzten Jahrhunderts wurden die armen Mönche daraus vertrieben, und Kaiser Joseph schenkte die Insel samt allen Gebäulichkeiten usw. einem Genfer, dem Herrn J. Louis Macaire, meinem Großvater, der sich in einem Teil der Zellen häuslich niederließ und die Keller, Küchen und Kuchentor der geistlichen Herren in eine profane Kattunfabrik verwandelte. Endlich am 10. Januar 1816 erblickte ich in eben einer dieser Zellen das Licht der Welt. Du siehst, liebe Anna, daß ich, was die Mauern unserer Behausungen betrifft, nicht weniger ein historischer personage bin als du selbst.

Meine Kindheit und meine erste Jugend hätten sehr glücklich sein können, wäre ich nicht bekränkt krank gewesen. Mit 15 Jahren, als es anfang mit mir besser zu werden, wurde ich plötzlich halb blind (die Ärzte fürchteten, ich würde es ganz werden). Mit 17 aber war die Gefahr verschwunden, je fis mon entré dans le monde, hatte succès, wie jedes ganz junge Mädchen, das nicht zu häßlich und zu unangenehm und dümm ist, und amüsierte mich also ganz gut. Aber eben, als ich die Flügel lustig ausgebreitet, mußte ich sie wieder sinken lassen: Frij war vor mir gestanden und . . . na, du haßt's ja selbst erfahren, wie gefährlich die ehrlichen Augen dieser Zeppeliner sind. Mein Mann war damals Oberst-Dojmarshall des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, eines mächtigen Herrn über ein Land, in dem, wie in den meisten andern, auch ein Blatt erscheint mit den Landtagsverhandlungen und das eine Armee hält, die zu meiner Zeit von einem „majorisierenden“ Oberlieutenant befehligt wurde. . . . Mein Mann trug bei Zeremonien eine Uniform mit goldenen Pauletten und in der Hand einen schwarzen Stab mit silbernem Knopfe. . . . Wie es kam, daß wir beide des großen Glanzes satt wurden, kann ich dir nun nicht sagen; es kam unverhofft, und eines Tages legte Frij den schwarzen Stab nieder und zog mit mir ins Dominikanerkloster zurück, wo er sich mit meinem Bruder assoziierte. Leider wurde seine Gesundheit schlecht, und wir schlugen unsere Wohnung in Girsberg auf, um der seichten Seelst zu entgehen. — So, nun hast du meine Lebensgeschichte von den Römerzeiten an bis auf den heutigen Tag!

Nun du mich gesehen hast, erlaube ich mir, die meinen Herrn und Gebieter vorzustellen. Du wirst ihn gleich an einem gewissen air de famille für den Bruder deines Ferdinand erkennen, wenn auch im einzelnen betrachtet gar keine Ähnlichkeit vorhanden ist, außer, daß vielleicht ihre beiden Nasen etwas kurz und dick sind. Ach, pardon, vielleicht war die Ferdinands Nase fein und wig vorkommen? In welchem Falle möchte ich dir die Illusion nicht geraubt haben. Er ist ein Blumenfreund und ein Dichter (damit meine ich nicht nur einen Versehmacher, wohlverstanden?). Wie lieb und gut er ist, will ich dir

gar nicht zu schildern versuchen, ich läme mit der Aufgabe nie zu Ende, und es wird dir übrigens gleich klar werden, wenn du ihn erst mal zu Hause, mitten unter seinen Kindern gesehen haben wirst.

Ja, die Kinder! Die dürfen auch nicht vergessen werden. Es sind ihrer drei, wovon zwei sich schon sehr auf die neue Tante freuen. Das älteste, Eugenie, ein achtjähriges, geistreiches Mädchen, für die das bekannte Viechen:

Ich bin ein Mädchen aus Schwaben,
Schwarzbraun ist mein Gesicht
eigens gebildet zu sein scheint. Süßlich ist sie gar nicht, wird aber mit ihren Augen, großen, schwarzen Augen einmal interessant genug aussehen. Ihr Haar wird à la chinoise gekämmt, um von vornherein der Leicht zu werden mädchenhaften Eitelkeit Einhalt zu tun. Diese Frijur steht ihr nämlich greslich schlecht zu Gesicht.

Das nächste nach ihr ist Ferdinand, 5 1/2 Jahre alt, ein blaunüggiges, blondgelocktes Engelsköpchen, der Liebling der Dufel und Tanten, wird in ausdauernden Kreisen der „Verzäfer“, zu Hause aber der „Köpfle-schwab“ genannt, welche beide Titel ihm gleich gut anstehen. Ferdinand ist wie der Vater die Gemütslichkeit selbst. Seine wissenschaftlichen Studien haben noch nicht begonnen, er wendet aber seine ihm angeborenen Geistesgaben beim Kähehüten, Holztragen, Säen, Steinfahren usw. mit Erfolg an. Er ist auch so ziemlich an fast aller landwirtschaftlichen Arbeiten, weiß immer genau, auf welchem Felde die Knechte beschäftigt sind, interessiert sich ungemein für neue Pflüge und Sämaschinen usw. Er ist sehr stolz darauf, ein Württemberger zu sein und eben sein erstes Paar Stiefel bekommen zu haben.

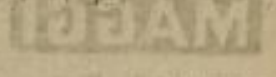
Und nun kommt zuguterletzt Ritter Eberhardt im Bart, ein unverkennbarer Zeppelin großmütigen, edlen Sinnes, aber auch wild und unbeugsam, festen Willens, hart im Kampfe auch gegen Stärkere! Schade, daß er erst in einigen Tagen anderthalb Jahre alt wird!

Aus den mich betreffenden Stellen dieses Briefes muß ich leider den Schluß ziehen, daß ich ein etwas verzogenes und eitles Kerlchen in jenen Jahren war. Ich soll ganz häßlich ausgesehen haben und hatte als eine Besonderheit Pocken, die eine Art Rose bildeten, welche gar nicht wegzubringen war.“

Bermischtes.

4000 Mark für einen Auf!

Einem unlösbaren Geheimnis steht die Polizei von Clinton in Illinois gegenüber. Sie entdeckte bei der Untersuchung des Hauses des kürzlich verstorbenen Colonel Thomas Snell hinter dem Kamin verhehlt, die Leiche eines Kindes. Colonel Snell starb im Jahre 1908 im Alter von 90 Jahren und hinterließ ein Vermögen von 8 Millionen Mark. Seine Verwandten suchten ein Legat an, auf Grund Grund dessen einem jungen Mädchen 1200000 Mark überwiesen wurden. Sie behaupteten, daß der Erblasser bei Abfassung des Testaments geistig gekört gewesen sei und erbrachten dafür den Beweis durch die Vorlegung von ungezählten Liebesbriefen, die der achtzigjährige Oberst an alle möglichen jungen Damen gerichtet hatte. Aus den Briefen ergab sich des weiteren, daß er sich diesen jungen Damen gegenüber nicht mit zärtlichen Worten begnügte, sondern ihnen auch nach und nach 1200000 Mark geopfert hatte. Hat er doch beispielsweise für einen einzigen Auf die hübsche Summe von 4000 Mark gezahlt. Das Legat wurde am Grund dieser Beweisführung denn auch für ungültig erklärt. Für das Rätsel des Fundes im Kamin steht aber bisher jede Erklärung.



Sotales.

Wildbad, den 2. Oktober 1913.

*** Abnehmende Tage.** Im Monat Oktober nehmen die Tage am schnellsten ab, nämlich des Morgens um nicht weniger als 53 Minuten und des Abends um eine Minute mehr, nämlich um 54 Minuten. Wie die Tage abnehmen, so nehmen daher leider auch die Rechnungen für Gas oder elektrischen Strom, oder die Ausgaben für Petroleum zu, was weder im Geschäft, noch im Haushalt als angenehm empfunden wird, sich aber doch nicht ändern läßt. Dabei gehört der Oktober noch nicht einmal zu den trüben Monaten, wenigstens in seiner ersten Hälfte nicht. Im übrigen soll helles Wetter im Oktober starke Winde für den Winter anzeigen.

*** Vorsicht auf der Weide!** Bei Frost oder Reif soll man das Vieh nicht auf die Weide treiben, ehe der Reif von der Sonne aufgetaut ist. Wer jetzt das Rindvieh grasen lassen will, dem wird empfohlen, den Tieren abends ein Stückchen Brot mit frischer Butter und Thieröl zu reichen.

*** Im neuen Heim.** Wer umgezogen ist, hat nun die Tage der größten Unruhe hinter sich und beginnt, sich in der neuen Behausung einzurichten und wohlzufühlen. Mit dem Wohlfühl geht es freilich etwas langsam, denn es ist beinahe, als habe man ein Stiel, wenn auch nur ein ganz kleines, von seinem Leben in der „alten“ zurückgelassen. Der Umzug ist in dem Einzelnen des Lebens sicher eine Abwechslung, wenn auch keine ganz angenehme, — und dennoch, hat man's hinter sich und ist in der neuen Wohnung „gut angekommen“, fühlt man sich glücklich. Zu keiner andern Gelegenheit des Jahres kann man so ungesucht beobachten, wie's die Leute treiben; denn wer umzieht, stellt seine Habe den kritischen Blicken erstens der weichen alten und neuen Nachbarschaft, und außerdem den Passanten. Der Umzug bringt Abwechslungen aller Art, fast wie eine Reise, und da er mit aller Habe vor sich geht, hat er beinahe den Effekt wie eine große Reise. Der Vergangenheit, den Verdrießlichkeiten aller Art im alten Quartier ist man nun entrückt, einer neuen Zeit geht es entgegen. . . .

Letzte Nachrichten.

Entingen bei Pforzheim, 2. Okt. Gestern nachmittag sind hier durch Großfeuer 7 Häuser und 6 Scheunen zerstört worden. Auch die Kirche war stark gefährdet. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Rantes, 2. Okt. Eine furchtbare Bluttat, der sieben Personen zum Opfer fielen, verübte der 15 jährige Dienstknecht Radureau, der bei dem Gutsbesitzer Rabit bedienstet war. Der Gutsbesitzer tötete abends mit Radureau

Trauben, als ein Streit zwischen ihnen ausbrach. Radureau bemächtigte sich einer großen Art und durchtrieb dem Gutsbesitzer die Gurgel. Darauf drang er in die Küche, wo er die Gutsbesitzerin, die Dienstmagd, dann die in einem benachbarten Zimmer schlafende Mutter des Gutsbesizers und drei in einem anderen Zimmer schlafende Kinder im Alter von 2, 7 und 8 Jahren ermordete. Radureau legte sich dann ruhig schlafen. Morgens wurde er verhaftet. Er hat alles eingestanden.

Paris, 2. Okt. In Madrid ist man der Ansicht, daß der Zusammenkunft des Ministerpräsidenten Barthou mit König Alfons große Wichtigkeit beizumessen sei.

Belgrad, 2. Okt. Es verlautet, daß die Stupschina für den 8. Oktober zu einer ordentlichen Session einberufen werden wird.

Hörten Sie schon?

Humoristische Wochenrundschau von **Gottlieb von der Enz**

Nicht eine ganze volle Woche hält der moderne Frieden an, Da setzt es auch schon wieder Poche Am friedliebenden Balkan.

Der Serbe schimpft auf den Albaner Und nennt ihn einen Hammeltrieb, Doch dieser ruft: Bist auch so aner, Komm her zu mir und hab mich lieb!

Sie können beide nicht verständ'gen Sich, weil sie sich zu schlecht verstehn, Und da sie beide nicht zu hand'gen Sind, läßt man am besten sie man gehen.

Europa, unsre alte Mutter, Ist dabei freilich schlimm daran, Sie schreit: Hab als Kanonensutter Zur Welt gebracht ich den Balkan?

Warum sind alle meine Kinder, Wie ich sie habe, groß und klein, Durchweg so hartgesottne Sünder Und dabei so vernagelt sein?

Ach hlti' ich gewußt es erst, so hatt se Gerufen, daß sie so verdor'm, Daß sie sich lieb'n wie Hund und Katz, Da wäre ledig ich gestor'b'n.

Jetzt fängt auch gar in den Vogesen Das Loch zu spuken wieder an, Zwar ist es immer schon gewesen, Man hatte seine Freude dran.

Das ist das Loch! ruft der Franzose, Da steigen alle Preußen ein, Mich ängstigt wirklich sehr die Schöße, Drum muß ich an dem Locho sein

Kommt alle Mann nur an die Spritze, Es ist schon wieder mal so weit, Doch diesmal sind wir ohne Biße Tatsächlich aber—erzberet

Die schwarzen und die braunen Scharen Und dann die Fremdenlegion, Wie alle andern, die da waten Für uns die Dummen immer schon,

Die lassen wir vord' Loch erst huppen, Weit über hunderttausend Mann. Und dann erst kommen unsre Truppen Aus Blei und auch aus Blech daran.

Ans Loch, ans Loch, an die Gewehre! Ruft kommandierend der Franzos, Er möchte gern, daß los was wäre, Drum macht er selber etwas los.

Zwar ist's schon lange, wie ich glaube, Was losgegangen bei dem Trosp, Und zwar ist's die bewußte Schraube, Die lose ist an seinem Kopf.

So wächst das Loch zum Riesenloch, Es hat bisher so schön geklapp't, Der Vogel wächst sich aus zum Vogel, Bis schließlich er noch über'schnapp't.

Marianne, hab doch nur Vertrauen, Du hebst ja aus den letzten Mann, Und wir tun dich auch nicht verhaun, Wenn du von selber fängst nicht an

Gute Gedanken.

Das Glück ist überall die Quelle in unserm Herzen.

Ein jeder Mensch kann seinen Ehrgeiz stillen, Will er nur seinen Platz getreu und recht ausfüllen.

Notwendigkeit ist der beste Ratgeber.

Das Beste man erstreben soll, das Böse kommt von selber wohl.

Daß das Leid dich nicht verdrießen; 's lehrt dich, Freud' recht zu genießen.

Das Unglück ist ein Sturm, das Glück ein Sonnenbild, Ertrage, wenn du kannst, das Unglück wie das Glück.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Druckerei in Wildbad. — Verantwortlich: J. B. R. Thiele daselbst.

Wildbad.
Einladung.
Alle im Jahre 1888 Geborenen werden hiermit zu der am
Samstag, den 4. Oktober ds. Jz.,
abends 8 Uhr,
im Saal des Gasthauses „Zur alten Linde“
hier stattfindenden
25er Feier
freundlichst eingeladen.
Jahrgang 1888.

Liederkranz
Wildbad.
Zu dem am **Sonntag, den 5. Oktober,** stattfindenden
Ausflug
nach **Asperg-Mon repos**
werden die verehrl. Ehren- und passiven Mitglieder sfdl. eingeladen. Anmeldungen hierzu nimmt der Kassierer Lu entgegen.
Der Vorstand.

Die besten Kinder-Stiefel
in naturgemässen Formen
und in allen Preislagen
Schuhgeschäft **Chr. Bott We.** Hauptstr. 89.
Alleinverkauf der berühmten Kinderstiefel,
Marke „Cetto“ und „Unikum“ m. Dauersohlen.
Sämtl. Damen- u. Herren-Schuhe
und Stiefel
in **schönster Auswahl**
in **jeder Preislage.**
Nur 1a. Qualitäten.

Guten, kräftigen Wohlgeschmack erhalten Suppen
Saucen, Gemüse und Salate mit
MAGGI'S Wü'Z. Man würze stets erst beim Anrichten, nicht mitkochen! Bestens empfohlen von Adolf Blumenthal.

Mostobst Mostobst
Ia. gesunde saure Aepfel
sind in meiner Kelter zu haben, per Zentner
6.20 Mark.
Theodor Bechtle.
NB. Die Preise dürften später höher sein.

Flaschenbier.
Vorzügliches Bier, hell und dunkel, aus der Branerei
Leicht, in großen und kleinen Flaschen; bei Abnahme von
10 Flaschen
große Flasche 19 Pfg.
kleine Flasche 11 Pfg.
empfiehlt
Chr. Schmidt,
„Zur Silberburg“.

Ausflug
nach den
Schlachtfeldern von Weißenburg
und **Wörth.**
Der Ausflug findet, wie ausgeschrieben, am
Sonntag, den 5. Oktober d. Jz.,
stakt und zwar mittelfst

Autos
der Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg.
Abfahrt pünktlich 6 1/2 Uhr morgens vom Hauptpostamt beim Bahnhof.
Rückkunft circa 9 Uhr abends.
Der Fahrpreis beträgt 6 Mark pro Person.
Weitere Anmeldungen finden nur dann Berücksichtigung, wenn sie zusammen 22 Personen ergeben, so daß ein weiterer Wagen bestellt werden kann.
Wildbad, den 25. September 1913.
Militär-Verein Wildbad
„Königin Charlotte“.
Der Vorstand.

Hanke & Kurz
Stuttgart, Königstrasse.
Unsere mit sämtlichen Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison ausgestattete
Wuster-Kollektion
in Damenkleider-, Blusen- und Kostümfstoffen
mit unseren hiesigen Baden-Verkaufspreisen liegt zur gef. Benützung auf bei der Firma
Philipp Bosch, Wildbad.
Telefon 32.

Neuheiten
für die Herbst- und Winter-Saison in
Damen-Mänteln
Jackenfledern
Tuch-Baletots
Kostüm-Röcken
empfiehlt
H. Schanz,
Konfektionshaus,
König-Karlstr. Telef 130.

Freitag oder Samstag trifft wieder ein Waggon
saure Mostäpfel
ein und nehmen Bestellungen entgegen
Georg Fr. Haag
in Sprollenhans
Straßenwart Ran beim Windhof

Prima Speisekartoffeln
1a. Qualität
per Zentner zu **3.50** Mk. sind eingetroffen.
Wilhelm Rath.

Flechten
m. u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, akroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
hat von schädlich. Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen
Rino und Firma
H. Schanz u. Co.
Weimöhlstr. Dresden.
In haben in allen Apotheken.

Sammetblusen
Seidenblusen
Spitzenblusen
Wollblusen
empfiehlt in reicher Auswahl
H. Schanz,
König-Karlstr. Telefon 130.

Eine Wohnung
im ersten Stock, bestehend in 3 Zimmer, Küche und Zubehör hat bis 1. Januar 1914 zu vermieten.
Wer? sagt die Exped. [176

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda.